

Humoreske von M. Sophar.

Nach sage Ihnen, liebe, beste Frau Hedwig, Sie taugen alle nichts. Aber Frau von Mettelbach — "Ach weiß, was Sie sagen wollen: Mein Mann macht eine Ausnahme." "Allderdings!" "Ha, selbst zugegeben. Sie sind aber erst zwei Jahre, mein, im Herbst werden Sie es drei Jahre, verheiratet, warten Sie es nur erst ab, in neun Jahren wollen wir uns wieder einmal sprechen."

Wie Beder. Aber doch nur eine Sekunde. Sie denkt auch kurz an die geistige Unterredung mit Leonhard über die Frau an ihrer Seite. Dann aber ist sie ganz wieder sie selbst. "Ach, das ist ja Edith, Leonhards Cousine, Edith aus Brambach. Wir wollen sie überraschen, kommen Sie, gnädige Frau." Hedwig schreitet müthig durch den unteren Raum des bekannten großstädtischen Lokals: Frau von Mettelbach kann ihr auf der schmalen Treppe nicht so schnell folgen. So gewinnt die junge Frau einen kurzen Vorprung, den sie zur Begrüßung ihres Gatten und der Cousine Edith benutzt, einen bedeutungsvollen Blick auf die hinter ihr herantretende Frau von Mettelbach werfend. Man sieht zu viere an dem kleinen runden Tischchen. "Cousine Edith" wird einem sorgsamem, aber höchst unauffälligen Bericht von Frau von Mettelbach unterworfen, das folgende Inhalt enthält: sie ist, wie schon so oft, zu Einkäufen aus dem nahen Brambach in die Stadt gekommen, wegen der trappen Zeit hat sie weiter Leonhard von Monte geholt, statt in die Wohnung zu gehen, er soll ihr als Ciccone dienen, sie hat nur eben eine kleine Erholungspause eintreten lassen; sie muß um drei Uhr wieder fort und verspricht ihrer lieben "Cousine Hedwig", das nächste Mal bestimmt eine Nacht in Berlin zu bleiben und gemütlich bei ihr einzutreten. Hedwig wagt es nicht, einen Blick auf ihren Gatten zu werfen, der doch wie ein großes Frauentheater aussehend würde, denn Frau von Mettelbach läßt ihr schwarzes Vorhang nicht ohne Moment von der Gruppe vor ihr sinken. Im Eifer des Dienstes hat sie ihr Eis sogar zerlassen lassen, denn ganz sich ihre Bedenken noch nicht besitzend. Verblüfft ist allerdings die Sicherheit der Cousine Edith. "Können Sie so leicht aus dem Aute fortgehen?" fragt Frau von Mettelbach plötzlich den Legationsrath. "Mein Director, Vorleser, Excellenz von Teschner, ist immer bereit, jeden meiner Wünsche zu erfüllen. Er ist der liebendste Junggeheule des Jahrhunderts."

Schlangebrut. Vor Kurzem hat im Berliner Zoologischen Garten das außergewöhnlich große Exemplar einer Riesenschlange, die vor etwa drei Monaten in Berlin eintraf, eine Anzahl Eier ausgebrütet. Das Brutgeschäft hatte volle 80 Tage in Anspruch genommen. Aus 96 gelegten Eiern entschlüpfen 27 niedliche Junge, 39 Eier blieben tod, der Rest wurde zu Präparaten verwandt. Es gehört zu den größten Seltenheiten, daß Riesenschlangen in der Gefangenschaft Eier legen und mit gutem Resultat bebrüten. In Berlin ist ein derartiger Fall überhaupt noch nie vorgekommen, in anderen Städten Europas vereinzelt. So im Jahre 1841 im Jardin des Plantes, dem zoologischen Garten zu Paris, wo eine Tigerschlange 15 Eier legte, denen aber nur acht Junge entschlüpfen. Dann im Jahre 1861 in London. Dort legte im Thiergarten eine Riesenschlange 100 Eier, aber nicht ein einziges lebendiges Junges lönte ihre Brutthätigkeit. Auch im Leipziger Garten sind zu der Zeit, als der dortige "Zoo" noch Privatbesitz des Directors Binter war, einige Riesenschlangen-Eier ausgebrütet worden. Weitere Fälle aber dürfen kaum bekannt sein. Das neue Berliner Exemplar, welches von dieser Wöde in an Kapitan Yanopoff zum Schuß gefesselt worden soll, wiegt 280 Pfund und hat eine Länge von 8.40 Meter, ist somit wahrhaftlich die größte Schlange in Gefangenschaft.

Wo wurden die Brillen erfunden? Zu dieser interessanten Frage äußert sich Dr. Berthold Laufer, dem "Globe" zufolge, in den Mittheilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. Bernanthat wurde er durch Ausführungen von Geh. Rath Prof. Kirchberg, der die selbstständige Erfindung für Europa in Anspruch nimmt, sowie durch Bemerkungen von Prof. Oppert hierzu. Oppert hatte dargelegt, daß die Brillen ursprünglich in Indien erfunden seien, und Laufer zeigt nun durch vorläufige Mittheilungen aus der chinesischen Literatur, daß diese Ansicht höchstwahrscheinlich zutreffend ist. Im chinesischen Alterthum waren Brillen unbekannt. Sie wurden zuerst in der Literatur des 13. Jahrhunderts erwähnt. Da zwischen Indien und Turkestan, wo ihre selbstständige Erfindung nicht anzunehmen ist, und zwischen Turkestan und China im 13. Jahrhundert sehr enge Kulturbeziehungen bestanden, so hat es nichts Ueberraschendes, daß die Brillen von Indien über Zentralkasien nach China gelangt sind. Hieraus nimmt Laufer für die Erfindung der Brillen in Indien spätestens den Anfang des 13. oder das Ende des 12. Jahrhunderts an. Nebenfalls waren sie hier früher bekannt als in Europa, wo sie nach Kirchberg nicht vor 1270 auftraten. Europäische Brillen sind in China bereits zu Anfang des 18. Jahrhunderts eingeführt. China selbst verfertigt heute Brillen aus Glas und Bergkristall, diese besonders in Souchi und Canton.

Eine fürstliche Töplerin. Jakobäa, regierende Gräfin von Holland und Hennequai, wurde bald nach dem 1417 erfolgten Tode ihres Vaters von Herzog Philipp von Burgund ihres Landes verbannt und im Schloß von Gent gefangen gehalten. Aus Langeweile beschäftigte sie sich in dieser Haft mit Töpfererei. Ein Töpfer, dessen Arbeiten jenseits des Burgraben sie von ihrem Fenster aus zu sehen konnte, mußte ihr Unterricht in seinem Handwerk erteilen, namentlich in Anfertigung von Gumpen und Krügen. Das Steingut von Delft war weit und breit berühmter. Mit ihren feinen Händen formte die junge schöne Frau, die mit sechzehn Jahren schon Wittwe des Dauphin von Frankreich und seitdem erst die Gemahlin ihres alten Onkels, dem des Herzogs von Glocester geworden war, den glühendsten Thon zu Töpfen und Krügen und schmückte sie mit Figuren und Verzierungen, wie die Louisa sie leitete. Der Töpfer aber mußte dann brennen, was seine gefangene Landesheerin in ihren unfreiwilligen Musestunden anfertigelt hatte. Es existiren noch Krüge von ihr sowohl im Museum zu Sevres, wie auch in dem im Haag. Die "Jakobäa Kanne" erhielt später hohen antiquarischen Werth, wenn sie auch künstlerisch nichts Besonderes darbot.

Der Affe. (in der Naturgeschichte). Durch welche Eigenschaften fällt der Affe am meisten auf? Nun, Willi, hat Du noch keinen Affen gesehen? Willi (weinend): Nein, wenn der Vater einen mit nach Hause bringt, dann sperst mich Mama immer ein!



Lieber Freund, du siehst seit einiger Zeit recht blaß aus, lebst du in schlechten Verhältnissen? "O nein, aber meine Schwester hat in zwei Wochen Hochzeit, und da lernt sie bei uns noch schnell das Kochen!"

Doctor Bernadotte.

Zwar ist allgemein bekannt, daß Jean Baptiste Jules Bernadotte es über den Marschall hinaus unter dem Namen Karl XIV. zum König von Schweden und Norwegen gebracht hat, so gut wie unbekannt wird aber die Thatfache sein, daß diesem hervorragenden Feldherrn auch die höchste akademische Würde zu Theil geworden ist. Die Universität Gießen nämlich hat Bernadotte, dem die heilige Hochschule bei der französischen Invasion in den Neunzigerjahren des achtzehnten Jahrhunderts so viel zu verdanken hatte, mittels Diplom vom 17. December 1798 zum Ehrendoktor der Philosophie gemacht. Der General nahm die Ehre dankend an, "wenn er auch nicht die Annahme begehre, ihrer würdig zu sein", und ließ es sich auch nicht nehmen, der Universität einen solchen Doktorschmuck zu geben.

Ein nervöser Herr.

hörte auf seinem einsamen Heimwege das Echo von Schritten hinter sich und leise Ahnungen von Heterologeren und Halsabschnidern durchzuden sein Gehirn. Je schneller er marschirte, desto mehr beschleunigte der Mann hinter ihm seine Schritte, und obwohl der nervöse Herr die ungewöhnlichsten Kreuz- und Querwege wählte, blieb ihm sein Hintermann auf den Fersen. Schließlich bog er in einen Kirchhof ein. Wenn er mir auch hierher folgt, sprach er bei sich, kann über seine Absichten kein Zweifel mehr bestehen. — Und der Mann folgte ihm in der That, und vor Aufregung und Wuth zitternd, machte der nervöse Herr kehrt und trat ihm entgegen: "Was wollen Sie?" fragte er. "Warum folgen Sie mir?" — "Gehen Sie immer in dieser Weise nach Hause!" rief er, die Fremde, "aber machen Sie sich heute Abend ein Erbitvergnügen? Ich bin auf dem Wege zu Herrn Brown, und der Bahnhofsportier saate mir, ich solle nur hinter Ihnen hergehen, da Sie nebanan wohnen. Entschuldigen Sie meine Frage, aber gehen Sie heute Abend überhaupt nach Hause?"

Von kurzer Hand.

Warum mühten Sie denn dem Kläger gleich eine Ohrfeige zu vertheilen? Sie hätten doch auch mit klüglichen Worten den Streit schlichten können!" "A, wissen S', Herr Richter, es hat halt gepfeffert, weil der Zug schon da g'standen ist."

O weih!

Wartet (zu Besuch bei seinem studirenden Sohn): "Wann siehst Du denn gewöhnlich auf?" Sohn: "A, meist schon um sechs, manchmal auch schon um fünf Uhr!" Wirtin (welche in der Nähe steht und das Gespräch mit anhört hat): "O, Sie sind doch auch schon früher aufgestanden, Herr Spund, manchmal sogar schon Vormittags!"

Das verurtheilte Klavier.

Reichgewordener Bauer (bei einem Agenten ein Klavier für seine Tochter bestellend): "... Und nacha noch eins! Wie i' mir leththin a Dreifachschin ang'schafft hab', is einer mit raus' lomma und hat alles erklärt, wie's g'macht wird. Drum verlang' ich von Ihnen auch, daß mit 'm Klavier einer kommt, der meiner Tochter zeigt, wie's g'spielt wird!"

Intime Gesichten.

Lehrer: "Wer kann mir ein Beispiel aus dem Leben zu dem Sprichwort: 'Von Erhabenen zum Ueberlichen ist nur ein Schritt' erzählen?" Fräi: "Wenn Vater einen von uns vertheilen will und er kriegt von Mutter'sen Keile!"

Einzige Ausnahme. Rath (zu dem mit ihm befreundeten Professor, der eine große Kantioppe hat): "Und da darfst Du wohl Deiner Frau gar nie etwas entgegenen?" Professor: "Doch... aber nur griechisch. — das versteht sie nicht!"

Lebensmann (bei der Erklärung): "O, glauben Sie mir, wie ein Beller liege ich zu Ihren Füßen!" Reiche Wittwe: "Dah Sie es aber auch so zeit kommen lassen müßten!"

Nicht schümm. Mama: "Aber, Giso, wie schrecklich ungeheiß! Die Milch auf das weiße Tischtuch zu schütten!" Giso (siebenjährig): "Aber, Mama, sei doch froh, daß es nicht Tinte gewesen ist!"

Ein Ausnahmefall. "Da hoch's imma, jeder Verbrecher lehrt no' amal an den Ort der That zurück! Wo bleibt denn nun der, der mit neull' die Sau überauft hat?"

Abgeholfen. Niether: "Was soll ich nur thun? Das Zimmer ist auf geheizt und doch frieren wir die Füße!" Hauswirthin: "Sagen Sie halt dem Herrn unter Ihnen, er soll fest einheizen."

Falsch verstanden. Herr (zu der Köchin): "Denken Sie daran, daß meine Schwiegermutter heute hier bei uns zu Mittag ist." Köchin: "Unbesorgt, Herr Doktor, daran werde ich denken und sie auch! Die soll uns nicht so bald wieder kommen!"

Ich ist! "Hast Du der Marie schon Deine Liebe erklärt?" "Nur leise Andeutungen meiner Liebe habe ich ihr gemacht." "Ach verstehe, durch die Blume." "Nein — durch's Telephon."

Neuandirt. Zu einer recht angezeiheriten Tischgesellschaft kommt ein Hausknecht und bietet einem der Herren ein Opernglas an. Der Herr nimmt das Glas, und indem er es auf den Hausknecht richtet, sagt er: "Em, wirklich ein wunderbares Glas! Ich sehe da einen prächtigen Fesl!" "Erlauben?" erwidert der Hausknecht, indem er das Glas zurücknimmt und es auf den Herrn richtet: "Wahrhaftig Gott, Herr Baron, Sie haben recht!"

Arch. Frau (zur Köchin): "Na, Sie waren ja gestern im Theater? Sogar im Parkett, wie ich hörte! Daß man Sie da überhaupt hineinsetzt?" Köchin: "Doh! Ich hatte doch Ihr neues Kleid an!"

Selbstbewußt. Director (zur verurtheilten Köchin): "Sie werden hier natürlich in der Küche beschäftigt!" Köchin: "Na, da werben Sie einen enormen Juchrang von Sträflingen haben!"

Wohlmeynd. Gast (beim Mittagessen): "Was ist denn das für eine merkwürdige Fischensolge; zuerst bringen Sie den Fisch und nachher erst die Suppe!" Kellner (vertraulich): "Wissen Sie, für den Fisch war's die höchste Zeit!"

Na also! Richter: "Die Kläger haben sich gegenseitig beschimpft!" A.: "Er hat mich einen Gauner genannt!" B.: "Und er mich einen Betrüger!" Richter: "Nennen sich die Herren schon länger?" A. und B.: "Oh ja, wir kennen uns gegenseitig sehr gut!"